

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 Mit täglicher Zusendung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.,
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C. M.,
 vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer Amal-
 spalteten Zeile 3 kr., bei Amal-
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgebühren:
 Sarvanergasse, Horvath'sches Haus
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Etod

Nro. 24.

Freitag, 30. Jänner.

1852.

Einladung

zur
 zwei- und fünfmonatlichen Pränumerations-
 auf den

„Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

In loco mit Zusendung in's Haus
 vom 1. Februar bis 31. März . . . 2 fl. — kr. C. M.
 „ 1. „ 30. Juni . . . 5 „ — „
 Mit Postversendung:
 vom 1. Februar bis 31. März . . . 2 fl. 30 kr. C. M.
 „ 1. „ 30. Juni . . . 6 „ 15 „

Die Geldbriefe werden franco erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir
 unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Insera-
 ten aller Art, die wir höchst billig und schnelligst
 besorgen.

Die Expedition des „Spiegels.“

Oesterreich.

Wien. Nach der „Allg. Z.“ hat der Herr Justizmini-
 ster Karl Freih. v. Krauß seine Entlassung eingereicht.
 Auch der „Salzb. Kor.“ brachte diese Nachricht. Die
 „Allgemeine“ meint, daß, wenn auch die Ab-ankung an-
 genommen wird, der Herr Minister wahrscheinlich nicht
 früher aus seinem Amte scheiden würde, bis die neue
 Gerichts-Organisation zu einem passenden Abschnitt
 gelangt ist.

* Die k. k. pr. Nationalbank hat im Jahre 1851
 für die Banknotenfabrikation 274,080 fl. C. M. ver-
 wendet.

* Der „Neuen Zeit“ wird aus Wien geschrieben:
 Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß
 die Wiener Universität in der Person eines hochgestell-
 ten Militärs einen neuen Kurator erhalten werde.

* Die von der „Augsburger Postzeitung“ gebrachte
 Meldung, daß die Wiedereinführung der Zensur beab-
 sichtigt werde, klingt ominös; es freut uns indes ver-
 sichern zu können, daß daran in den maßgebenden Krei-
 sen um so weniger gedacht wird, als die Zweckwidrig-
 keit dieses Instituts sich in der vormärzlichen Periode
 herausgestellt hat, und die von dem Staate in Anspruch
 genommenen Garantien groß genug sind, um eine an-
 ständige, patriotische und nützliche Haltung der Presse zu
 verbürgen.

Feuilleton.

Die deutschen Frauen im Mittelalter.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ueber die Kleidertracht heißt es: „Die ältesten Nach-
 richten über die Kleidung der germanischen Frauen gibt Ju-
 lius Cäsar; er sagt, daß sie treffliche Leinwand webten
 und diesen Stoff jedem andern für ihre Bekleidung vorzö-
 gen. Das Maß der schicklichen Länge der Kleider ward von
 den Frauen stets bewahrt, ja eher übertrieben. Ein Kleid,
 das nur bis auf die Knöchel reichte, galt schon für unschick-
 lich. Es ward geradezu ein Zuviel in der Länge gesucht,
 und die Synoden legten ihre Alles berührende Theilnahme
 auch mehrmals hiergegen zu Tage. Von Edelfrauen und
 reichen Bäuerinnen wurden Schleppe (swenze) getragen,
 die sorgfältig gefältelt waren und bei keiner Festlichkeit,
 namentlich beim Tanze nicht fehlen durften. Der obere Theil
 der weiblichen Tracht wechselte mehrfach und schlug häufig
 von einem Extrem in's andere. Der Gürtel hat sich durch
 alle Zeiten hindurch gehalten, vielleicht ein Zeichen, daß
 die deutschen Frauen nie Urfaße hatten, sich ihres Wuchses
 zu schämen. An dem Gürtel hing gewöhnlich ein Beutel oder
 eine Tasche. Schon auf den longobardischen Bildern zu
 Monza sieht man dergleichen Taschen; sie laufen trichter-
 förmig in eine Spitze aus. Später gewahrt man die man-
 nigfachen Formen, denn auch diese Sachen fanden unter
 dem Einflusse der Fremde, wie bereits die für sie im Mit-
 telalter gewöhnlichen Namen Pfung und Phose zeigen; auch
 die Worte Taschen und Sad scheinen nicht deutsch. Außer
 der Tasche wurden Messer und selbst Dolche von den
 Frauen am Gürtel geführt; sie ahmten natürlich den Män-

* Das Kriegsgericht in Venedig hat das Urtheil
 über die Mitschuldigen an der Ermordung des Ober-
 sten Marinovich ausgesprochen. Zwei derselben wurden
 zum Tode durch den Strang und einer zu zwölfjähr-
 iger Kerkerstrafe verurtheilt, der vierte ward frei gespro-
 chen. Die Hinzurichtenden sind bereits in die Schau-
 kammer geführt worden. Der Hauptmörder aber des
 genannten Arsenalkommandanten, Namens Konfort,
 befindet sich gegenwärtig in Malta.

Deutschland.

Berlin. Die Flottenfrage ist ihrer Erledigung nicht
 nur nicht näher gerückt, sondern von derselben gerade
 eben noch so weit entfernt als je. Wie aber auch diese
 Angelegenheit stehen mag, versichert die „N. pr. Z.“ die
 diesseitige Regierung soll fest entschlossen sein, nicht
 wieder Beiträge für die Flotte zu zahlen.

** In der letzten Zeit haben sich hier die Anklagen
 wegen Wuchers in bedenklicher Weise gemehrt. So
 wurde gestern ein Banquier, der, unter den Linden
 wohnhaft, bisher ein ziemlich bedeutendes Geschäft
 machte und sich eines guten Rufes erfreute, nebst zwei
 Mitschuldigen zum Verlust der Nationallokarde und
 einer Geld- event. Gefängnißstrafe verurtheilt.

** Ein unverbürgtes Gerücht meldet, Preußen
 wolle ein Observationskorps längs der Rheingrenze
 aufstellen.

** Der französische Errepräsentant Carnot, der
 seine Jünglingsjahre mit seinem berühmten Vater in
 Magdeburg verlebt hatte, hat sich nun direkt an den
 König von Preußen gewendet, mit der Bitte ihm den Lu-
 senthalt zu gewähren, welcher ihm ohne Beschränkungen
 gestattet wurde. Herr Carnot wird Bonn bewohnen.

Frankreich.

Paris, 24. Jänner. Die Mißbilligung der Kon-
 sifikationsdekrete gibt sich in den politischen Kreisen durch
 zahlreiche Demissionen kund. Mehrere der katholischen
 Fraktion angehörende Mitglieder der Verathungskom-
 mission sind mit dem Beispiele vorangegangen; nament-
 lich haben Montalembert, Merode, Mortemart, Mon-
 tier, Pepin le Halleur, Lecomete und Giraud ihre Ent-
 lassungen eingekündigt. Montalembert verlangte, daß sein
 desfallsiger Brief im „Moniteur“ eingerückt werden möge;
 statt des Moniteur erhielt der „Univers“ die Bewilligung
 von diesem Briefe Erwähnung zu thun, ohne ihn jedoch
 abdrucken zu dürfen. Hollez-Claparté zieht sich nicht
 nur von der Verathungskommission zurück, sondern
 verzichtet auch auf seinen Sitz im Staatsrath. Dupin
 d. ä. hat ebenfalls seine Entlassung als Generalpro-

kurator des Kassationshofes gegeben. Es werden auch
 12—15 Senatoren genannt, die sich zurückziehen sollen,
 jedoch soll dies bis jetzt wenigstens nur noch ein Gerücht
 sein.

** Zahlreiche ausländische Industrielle entführen
 jetzt aus Frankreich die geschicktesten Arbeiter, als Kunst-
 stichler, Gold- und Bronzearbeiter, sogar Spitzenmacher
 nach England, Deutschland, Rußland und den Verei-
 nigten Staaten. Die Werkstätten von Froment-Meurice
 haben die geschicktesten Arbeiter durch die Engländer
 verloren. — In Folge der ArbeitsEinstellungen in Eng-
 land haben viele französische Fabriken bedeutende Auf-
 träge erhalten. — Man bemerkt, daß seit dem 3. De-
 zember die Zahl der Heirathen in Paris beinahe um ein
 Drittel zugenommen hat.

** Der „Moniteur“ bestätigt in einer offiziellen Note,
 daß der Kriegsminister Gen. St. Arnaud seine Entlas-
 sung eingereicht habe, und daß er sie nur auf dringendes
 Ansuchen des Präsidenten zurücknahm. Dasselbe war
 auch beim Marineminister Ducos der Fall.

** Als eine der Hauptursachen des Austrittes der
 Minister Morny, Rouher und Fould aus dem Kabi-
 nete wird die Ernennung eines Staatsministers bezeich-
 net, durch den sie sich auf den zweiten Rang rezuirt und
 in ihren Würden beeinträchtigt sahen.

** Ein Korrespondent der „Ind. belge“ widerspricht
 der Angabe in dem Dekrete des Präsidenten, welche die
 Ziffer der Orleans'schen Güter auf 300 Millionen fest-
 setzt. Aus authentischer Quelle könne er versichern, daß
 das Vermögen der Familie Orleans sich auf folgende
 Summe belaufe: Unbewegliche Güter, welche Ludwig
 Philipp am 7. August 1830 an seine Kinder mit dem
 Vorbehalt der persönlichen Nutzung verpfändete,
 41,807,954 Fr.; unbewegliche dem Könige zu vollem
 Eigenthum gehörige Güter 9,837,000; unbewegliche
 Güter, welche dem Könige zum bloßen Vergnügen von
 seiner Schwester Madame Adelaide vermacht wurden:
 27,602,018 Fr.; im Ganzen also 79,246,972 Fr. —
 Zieht man die 40 Millionen Schulden, welche Ludwig
 Philipp hinterließ, ab, so bleiben etwa 40 Millionen
 übrig. Das Konfiskationsdekret hat übrigens nicht
 nur im Kabinete eine Opposition, die bis zum Porte-
 feuillewechsel führte, gefunden, auch in dem Familien-
 zirkel des Elisee selbst brachte es Zwiespalt. Lady Dou-
 glas, die Tochter der Großherzogin Stephanie von Ba-
 den und Prinzessin Mathilde bestürmten den Präsidenten
 mit Bitten, das Dekret zurückzuhalten. Ihre Bitten
 blieben fruchtlos.

** Die französischen Marschälle führen wieder den
 von Napoleon eingeführten und durch königliche Dr-

nern nach, unter denen selbst die Weislichen während der
 heiligen Handlungen dergleichen Waffen am Gürtel tra-
 gen. Die Synode von Köln mußte 1337 dagegen einschrei-
 ten. Weiblicher war es, daß die Frauen Schlüssel, Spindel
 und Scheere an den Gürtel hängten. Die schöne alte Tracht
 der dietmarischen Weiber zeigt diese ächten Schmuckstücke
 der Frauen.

Noch wäre Manches zu berichten von den Handschuhen,
 dem Geschmeide, den berühmten Baugen (Spangen, die,
 von Fürsten- oder Damenhand geschenkt, für ein hohes Eh-
 renzeichen galten), von den Aermelbändern, Ohrringen, von
 der Haartracht und Haarfarbe (die blonde galt das ganze
 Mittelalter hindurch für das schönste bei den romanischen
 wie bei den germanischen Völkern), von den Kränzen,
 Schleiern, den Webenden (Stirn- und Wangenbinden), den
 Hauben und Hüten u. s. w. u. s. w., allein wir brechen hier
 ab, denn es ist Zeit, meine Damen, daß Ihre Toilette ein
 Ende nehme! Ganz absichtlich verweilt unser Feuilleton bei
 diesem Gegenstande — im Kontraste zu dem Originalwerke
 des Herrn Weinholz, in dem auch die Kleidung wie recht
 und billig den gebührenden Raum einnimmt, etwa 70 Sei-
 ten — nicht länger, weil das männliche Geschlecht erfah-
 rungsmäßig dabei leicht ungeduldig wird, und auch unsere
 schönen Leserinnen sich muthmaßlich mehr für neue franzö-
 sische, als für alte deutsche Trachten interessieren dürften.
 Nur im Vorbeigehen sei deshalb noch bemerkt, daß der Kopf,
 — der überhaupt in der deutschen Geschichte eine große Rolle
 spielt — von verheiratheten Frauen fast stets aufgeschürzt
 und fest auf den Kopf gebunden getragen wurde, wie es
 scheint, aus einem sehr einfachen Grunde. Es ist nämlich
 leider eine historische Thatsache, daß auch schon zu jener Zeit
 kleine eheliche Zwistigkeiten hin und wieder vorkamen, die
 nicht selten in Thätlichkeiten ausarteten. Alle Frauen be-

folgen nun bekanntlich im Streite die Taktik, häufig
 Schwentungen zu machen, logische sowohl als physische, und
 lassen sich dabei nicht leicht festhalten; bei diesen letzteren
 würden nun die flatternden Zöpfe dem männlichen Gegner
 eine leicht faßliche Handhabe geboten haben, deshalb war
 nichts natürlicher, als daß sie dieselben bei Zeiten aufstec-
 ken, für alle Fälle sicher zu gehen. Jungfrauen trugen den
 Zopf lang und frei, aber die eine Schulter an der Brust herab-
 fallend. Ganz unerwähnt darf hier indes auch nicht die
 Schminke bleiben. Seit dem 12. Jahrhundert war dieses
 leidigste aller Schönheitsmittel wie eine Pest über alle Län-
 der gekommen, die sich zu den gebildeten rechneten. Die
 Ansichten der Frauen über die schönste Gesichtsfarbe waren
 verschieden, und darnach richteten sich natürlich die Schmin-
 ken. Die Engländerinnen des 12. Jahrhunderts hielten
 Blässe für schön und vornehm, sie hungerten also und ste-
 cken sich zu Ader, und schlug dieses noch nicht an, so strichen
 sie allerlei weiße und graue Farbe in das Gesicht. Die Pa-
 riserinnen des 17. und 18. Jahrhunderts verschluckten be-
 kanntlich Sand und Asche, um blaß zu werden. Die Fran-
 zösinnen des 12. und 13. Jahrhunderts hielten im Gegen-
 theil frische Röthe für schön und wie die Engländerinnen
 dieselbe durch Fasten zu vertreiben suchten, so strebten sie
 darnach, sie durch gutes Frühstück zu erhalten. Quecksilber,
 Weizenmehl, mancherlei Noth altes Fett wurden gebraucht,
 und der Mittel gab es so viele, daß der Mönch von Mon-
 taubon dreihundert Büchsen verschiedener Schminken rechnen
 konnte. Die Dichter erklärten sich auf das schärfste gegen
 diese Unsitte und der gesunde Spruch des Volkes unter-
 stützte sie; die fremde erlogene Farbe ward als Zeichen
 zweideutiger Liebe und Tugend und unverständlichen Sinnes
 angesehen; die Prediger aber erklärten das Schminken ge-
 radu für eine Gotteslästerung.

donnanz vom 19. August 1836 abgeschafften Marschallsstab, bekanntlich einen 30 bis 40 Zentimeter langen Stab, mit blauem, goldbestäubtem Sammt überzogen und mit Gold eingefaßt, mit der Aufschrift: „Kriegsschrecken, Friedensflügel.“

** Dem „Korresp. a. B.“ wird geschrieben: Die gestrigen Dekrete hatte man nicht allein an den Mauern in allen Gassen angeschlagen, sondern Hr. v. Persigny hatte auch dafür gesorgt, daß die Ausschreier der ministeriellen Blätter die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Maßregel zogen. Ich kann Ihnen heute, so weit man unter unseren Zuständen ein Urtheil wahrnehmen kann, das ziemlich allgemeine Urtheil darüber mittheilen. Die Arbeiterklassen nehmen zwar das Geschenk an, glauben aber, wie die Bourgeois, daß der Präsident kein Recht hatte, sie mit dem Eigenthum der ehemaligen Kön. Familie zu beschenken. Wenn, sagt man auf beiden Seiten, dieses Recht so klar und bestimmt vorlag, als man es im Dekrete darstellt, warum hat der Präsident nicht gleich im Jahre 1848, als er zur Gewalt kam, es geltend gemacht; die damalige konstituierende Versammlung, die mit ihm alle Gewalten, die richterliche mit eingeschlossen, besessen hat, würde dieses Recht um so mehr anerkannt haben, als die ungeheure Mehrheit derselben republikanisch war; wenn dieses Recht so unbestreitbar war, warum hat es der Präsident nicht wenigstens mit Zuziehung der Legislativen, in welcher Republikaner und Legitimisten eine sehr beträchtliche Mehrheit gegen die Orleansisten hatten, geltend gemacht? Wenn das Recht so unbestreitbar ist, warum hat er es endlich nicht seinen von ihm selbst geschaffenen Staatskörpern geltend zu machen überlassen, warum hat er es eigenmächtig, noch bevor seine eigene Konstitution in Kraft getreten, geübt? Sie sehen, das Volk und die Bourgeoisie sind keine Juristen, sie haben aber nichts desto weniger den wunden Fleck herausgeführt.

** General Changarnier wird ebensowenig wie die Generale Lamoricière und Debeau aus den Dienstlisten der Armee gelöscht werden. Man dachte zwar es zu thun, aber der Präsident sprach sich entschieden gegen eine solche Maßnahme aus.

** Die Feuilletonsteuer soll abgeschafft werden. Man schlägt jetzt in Paris allabendlich, wie zur Zeit des Kaiserthums, den Zapfenstech.

** 25. Jänner. Der „Moniteur“ enthält ein Dekret des Präsidenten der Republik, welches das Dekret der provisorischen Regierung vom 29. Februar, die Abschaffung der Adelstitel betreffend, aufhebt.

** Der gestrige Ball in den Tuileries war äußerst glänzend. Man konnte jedoch durch die Abwesenheit mehrerer Personen die Mißstimmung wahrnehmen, welche die Dekrete vom 23. hervorgebracht haben. So vermißte man den Er-Vizepräsidenten der Republik, Herrn Boulay (de la Meurthe), der dem Prinz-Präsidenten sehr ergeben ist.

** Zu den Ministern, welche wegen des Konstitutionsdekretes abgedankt haben, muß man noch Herrn Magne rechnen, der seine Stelle bis zur Ernennung seines Nachfolgers interimistisch bekleidet. Die Dekrete vom 23. d. haben also die Demission von 6 Ministern zur Folge gehabt; von diesen 6 sind drei bei ihrem Entschlusse beharrt und haben sich sogleich zurückgezogen, nämlich die Herren de Morny, Rouher und Fould (der letztgenannte wird jedoch wahrscheinlich wieder eintreten) zwei haben auf die Bitte des Präsidenten ihre Portefeuilles behalten: General St. Arnaud und Herr Ducos; der sechste endlich Herr Magne, wartet auf seine Ersetzung. Drei Minister, die Herren de Turgot, Lesfèvre-Durassé und Fortoul, haben wie es scheint, durch ihr Bleiben im Amte ihre Beistimmung zu den Dekreten an den Tag gelegt.

** Die Testamentsvollstrecker Louis Philipp's befehlen eine Denkschrift vor, welche sie dem Präsidenten der Republik überreichen wollen, daß Louis Philipp gesetzlich berechtigt war seine Güter zu verschenken, und daß die Schenkung ihre volle Gültigkeit habe. Im Falle, daß gerichtliche Schritte geschehen sollten, haben die Hrn. Berryer und Vatissinienil den Beistand ihres Talents und ihrer Beredsamkeit angeboten.

** Herr Dupin hat am Tage, an welchem die Dekrete in Betreff der Orleans'schen Güter im „Moniteur“ erschienen sind, einen Brief an den Präsidenten der Republik gerichtet, und ihm zugleich seine Demission als Generalprokurator übersandt. Dieser Brief soll im Elysée den tiefsten Eindruck gemacht haben.

Belgien.

Brüssel, 24. Jänner. Pariser Korrespondenzen kündigen an, daß George Sand von Paris nach Brüssel abgereist sei, und fügen hinzu, daß sie in letzterer Stadt unter Mitwirkung von Viktor Hugo eine Revue herauszugeben beabsichtigt. Die „Ind. belge“ glaubt den letzteren Theil dieser Nachricht als unbegründet bezeichnen zu können. (Bekanntlich hieß es vor einigen Tagen, George Sand sei im Dep. Indre und Loire verhaftet worden, was hienach unrichtig gewesen wäre.)

Großbritannien.

London, 24. Jänner. Aus dem von der Regierung abzuschließenden Kontrakt für 23,000 neue Flinten,

ergibt es sich, daß jede nach diesem Principe fabrizirte Flinte, wie sie mit wenig Verbesserungen seit 10 Jahren in der englischen Armee eingeführt wurden, dem Staate auf 3 Pfd. St. 5 Sch. zu stehen kommt, wobei die Kosten der Inspizirung, Verpackung &c. nicht mitgerechnet sind.

** 24. Jänner. Wir müssen heute auf die Polemik der Morgenblätter gegen K. Napoleon aufmerksam machen, denn der Eindruck, den die gestern im „Moniteur“ erschienenen Dekrete in England hervorbringen, wird den Einfluß der Marnistpartei ohne Zweifel sehr erhöhen, die Stellung des Kabinet's möglicher Weise befestigen, das Verhältnis desselben zu den kontinentalen Mächten aber gewiß afficiren. Bisher haben „Times“, „Chronicle“, „Daily News“ und „Globe“ von dem moralischen und politischen Charakter des jetzigen Régime in Frankreich die möglichst ungünstige Meinung gehabt, aber der Ton, welcher aus den Dekreten gegen das Haus Orleans spricht, hat dennoch ihre pessimistischen Erwartungen übertroffen, wie man aus der hochgefärbten Sprache ihrer Leaders sieht. Von den anfangs elyseefreundlichen Tageblättern haben alle, bis auf „Morning Post“, ihr erstes Verdict zurückgenommen. „Advertiser“ und „Herald“ sind zwar Blätter zweiten Ranges, aber ihre Unterstützung wird dem Elysée bedeutend abgeben; „Sun“ und „Standard“, beide Ultra's, haben keine napoleonischen Sympathien mehr. Das Elysée zählt also unter seinen hiesigen Fürsprechern kein Tageblatt als die „Post“ und selbst diese bringt heute kein Wort der Verteidigung K. Napoleons.

Dänemark.

** Die Nachricht von der Beilegung der dänisch-holsteinischen Angelegenheit im Sinne der österr. Regierung behält sich bereits vollkommen durch die letzte telegraphische Depesche, welche die Aenderung im Kopenhagener Ministerium, und die Einberufung des Grafen Moltke in dasselbe meldet; die Kasinopartei ist demnach als gänzlich beseitigt zu betrachten. Graf Spornet ist schon im vorigen Jahre hier in den freundschaftlichen Beziehungen zum österreichischen Kabinete gestanden und es läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß Dänemark sich der großen österreichisch-deutschen Zollvereinigung günstig zeigen wird.

Spanien.

Madrid, 20. Jänner. Gestern begann die seit Langem angekündigte Demission en masse der progressivsten Mitglieder der Deputirtenkammer. Das Haupt der Partei, Herr Pascual Madoz, hat den Anfang gemacht. In seinem Schreiben an den Präsidenten der Kammer erklärte er, daß die Art und Weise, in welcher die Regierung das Repräsentativsystem aufstellt, es ihm unmöglich mache, sein Mandat noch länger zu bewahren. Er werde es nicht früher aufnehmen, als bis man zu einem System zurückgekehrt sein wird, das mit den Institutionen, die in Spanien noch immer in Kraft sind, im besseren Einklang ist. Seinem Beispiele folgte augenblicklich eine größere Anzahl Deputirter.

** Einem Gerüchte zu Folge beabsichtigt Admiral Parker mit seiner Flotte im Hafen von Mahon, Hauptstadt der Insel Mallorca, zu überwintern. Die spanische Regierung läßt die genannte Insel stark befestigen, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein.

Städtischer Telegraph.

Schlussskourse der Wiener Börse vom 29. Jänner nach telegraphischem Berichte:

5% Metallg.	94 3/4	Nordbahn-Akt.	1530
4 1/2 pr Cent.	83 1/2	Wen-Sloggnitz.	—
Dose v. J. 1834	1108 1/4	Lebb.-W.-Neust.	—
„ „ 1839	292 13/16	Don.-Dampfsch.	653
Anleh. v. 1851. l. A.	94 1/2	Angsburg	124 1/4
„ „ l. B.	—	London	12.19
Bank-Aktien	—	Gold-Agio	30 9/10

** Die heute Vormittags eingetroffenen Journale bringen Folgendes:

Paris, 28. Jänner. Der „Konstitutionnel“ beavouirt die Nachricht, die Maßregel wegen der Orleans'schen Güter werde dem Senate und dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden.

London, 28. Jänner. Lord Normanby hat seine Entlassung eingereicht. Cowley ersetzt ihn. Das Geschwader im Tajo wird zurückberufen. Eine Aushebung von 10,000 Mann ist angeordnet.

** Von Seite der Dampfschiffahrts-Direktion wird bekannt gegeben, daß die Passagierdampfboote von Semlin nach Pest jeden Dienstag und Samstag Abends abgehen. Auf der Theiß: Von Szegedin über Szolnok nach Tokay jeden Montag Mittags, von Szolnok nach Tokay jeden Dienstag nach Ankunft des Eisenbahntrains. Von Tokay über Szolnok nach Szegedin jeden Freitag Morgens fünf Uhr. Von Szolnok nach Szegedin jeden Samstag nach Ankunft des Trains.

** Der auf den 8. verschobene maskirte Schützenball wird nun doch übermorgen am 1. Febr. im deutschen Interimstheatergebäude stattfinden.

** Morgen findet das Benefiz der verdienstvollen Schauspielerin Frau Matte im deutschen Interimstheater statt. Die Benefizantin mußte die Wahl des Stückes „Papierl“ eingetretener Hindernisse wegen fallen lassen, und statt dessen die bekannte Posse: „Die Braut aus Kecskemet“ wählen.

** Frau Beckmann wird im deutschen Interimstheater kommenden Montag zum ersten Male und zwar in Kaisers Posse: „Eine Posse als Medicin“ auftreten.

** Bekanntlich wird von der Dampfwalzmühle ein Kanal in die Donau geführt. Als nun neulich die Polizeiwache bei ihren nächtlichen Streifzügen auch dort die Munde machte, fand sie 7 Vagabunden, die diesen Ort zum Nachtquartier gewählt hatten. Die Miete kommt da freilich nicht hoch, und gewährt die gedeckte Höhlung ein ganz plausibles Ersparniß an Feuerung.

** In Altosen ist im vergangenen Sommer ein Schusterlehrling seinem Herrn durchgegangen, ohne daß man seine Spur hätte auffinden können. In dieser Woche endlich wurde die emsig nachforschende Polizei seiner habhaft. Der „vielversprechende“ Junge hatte sich auf den Uhrenhandel verlegt, die er auf die wohlfeilste Art — nach echt kommunistischer Methode — sich anzueignen und unter sehr annehmbaren Bedingungen an den Mann zu bringen wußte.

** Ein Schlossergeselle, der keinen Paß aufweisen konnte, wurde Mittwoch angehalten. Seine konfuse Antworten deuteten auf Irrsinn und er wurde dem Spital übergeben.

** Auch in Ofen wurde gestern mittelst Affiche an allen Straßenecken veröffentlicht, daß die Ausschrottung von Hornvieh aller Art ohne weitere gewerbliche Beschränkung Jedermann freigegeben ist, und sind auch die Plätze namentlich erwähnt, wo der Verkauf des Fleisches statt zu haben hat.

** Gestern um die Nachmittagsstunde stürzte sich ein Mann von der Mitte der Kettenbrücke in die Donau, ohne daß es gelungen wäre, denselben retten zu können. Wer der Unglückliche gewesen, und welcher Grund ihn zu dem verzweifeltsten Entschlusse verleitet, ist uns bisher nicht bekannt.

** Von dem Literaten Herrn Ad. Dur ist eine deutsche Bearbeitung der magyarischen Tragödie „Bankban“ von Katona so eben vollendet und an mehrere Bühnen zur Aufführung versendet worden.

** Am 10. Jänner hat sich am Szegharter Hotter bei der sogenannten Kutya tánya ein unbekannter Mann mit seinem eigenen Gewehr erschossen.

** Vorgestern Nacht wurde im hiesigen Pfarrstengebäude von der Hofseite aus ein verwegener Einbruch in das Gewölbe des Spezereihändlers verübt, die Mauer war bereits durchgebrochen und der Eingang in das Gewölbe frei, die Diebe müssen jedoch verschucht worden sein, denn der Eigentümer soll keinen Abgang im Gewölbe wahrgenommen haben.

** Sonntag Mittags ist vom obren Dampfschiff-Landungsplatz plötzlich ein weiblicher Leichnam auf der Donau schwimmend daher gekommen, in der Gegend der alten Brücke untergegangen und nicht mehr in Vorschein gekommen.

** Ein hiesiger Schuhmacher, der für einen gnädigen Herrn arbeitete und die Freiheit hatte, nach langem Warten endlich vorgestern die Rechnung zu präsentiren, wurde mit Ohrfeigen ausbezahlt und aus dem Hause gejagt. — Armer Schuhmacher, wende dich an die kompetente Behörde und du wirst gewiß Genugthuung erhalten.

** In der Stattongasse haben ein Paar Gauner in einem Keller eingebrochen, mehrere Boutellen Ausbruch-Wein auf das Wohl des Eigenthümers geleert, zwei leere Fäße mit Branntwein angefüllt und als Andenken mitgenommen.

** In dieser Woche fuhren zwei Herren Nachts mit einem Fiaker von Ofen nach Pest. Auf der Mitte der Brücke ließen sie den Fiaker halten und stiegen aus. Der Fiaker fuhr zurück, und die beiden Herren, von dem Ofner heurigen in einen höchst seltsamen Zustand versetzt, wollten den Heimweg zu Fuße machen, doch dem einen versagten die Füße den Dienst, er stürzte bewußtlos zusammen, und mußte durch die Wache weggetragen werden. — Der zweite ist seit jener Zeit spurlos verschwunden, und es ist zu vermuthen, daß er vielleicht gar in die Donau gestürzt und in den Wellen sein Grab gefunden hat.

** Mit Schauern theilen wir folgende Notiz mit, die von dem verwahten Zustande, in dem sich ein Theil der unteren Volksklassen befindet, einen traurigen Beweis gibt. Außerhalb der Steinbrucher Linde bemerkten die Aufseher zwei Hunde auf freiem Felde, die einen Leichnam herumzerrien. Sie eilten hin und fanden die Ueberreste eines neugeborenen Kindes, das eine entmenschte Mutter wahrscheinlich dafelbst ausgesetzt hatte, und nun von den Thieren verzehrt worden war. Der zerfleischte Leichnam wurde in's Spital zur Beerdigung gebracht.

** Zwei Bauern brauchten in einer gerichtlichen An gelegenheit Stempelpapier; sie kauften also um etwas zu ersparen statt zwei nur einen Stempelbogen, und jeder nahm sich zu seinem Gebrauche die — Hälfte davon. Der

Pfiffigere von ihnen nahm sich jedoch den Theil, auf dem der Stempel war.

Gestern war das deutsche Interimstheater bei der letzten Produktion der amerikanischen Künstler unter Direktion des Herrn Prof. Rasimi derart überfüllt, daß sogar die beiden Theater- und Proszeniumlogen dem Publikum zur Disposition gestellt werden mußten.

Die „Pest. Ztg.“ schreibt: Ein unverbürgtes Gerücht behauptet, daß die hiesigen Hutmacher, Marchandes des modes und Kleiderkünstler unseren Hausherren eine Dankadresse votiren wollen, dafür, daß sie sich so mannhaft sträuben gegen die Einführung von Dachrinnen, deren Mangel auf jene Geschäftszweige einen offenbar wohlthätigen Einfluß ausüben.

Ein Einwohner von Szarvas fuhr auf seinem eigenen Wagen nach Großwardin. Als er nach einigen Tagen mit seinen Pferden, aber ohne Wagen zurückkam, antwortete er auf die vom Nachbar gemachte Frage, wo er den Wagen gelassen habe, „In Sarkad, in der Mitte der Gasse.“ Und als man ihm bedeutete, der Wagen könnte dort leicht gestohlen werden, meinte er ganz versichtlich, daß dies nicht so leicht jemand unternehmen werde, da er ihn mit seinen starken Pferden nicht einmal bis in den nächsten Hof ziehen konnte.

In Szolnok will es mit dem Theater diesen Winter gar nicht gehen, das heißt die Leute wollen nicht hineingehen, oder eigentlich der Roth in den Straßen ist so bordenlos, daß man kaum so weit gehen kann, ohne stecken zu bleiben. So sagen es wenigstens die Szolnoker, doch ein Korrespondent des „M. H.“ verräth die eigentliche Ursache, und meint, die Leute gingen nicht in's Theater, weil es Geld kostet, denn zu Namendstagen, wo die Unterhaltung nichts kostet, gehen die Szolnoker auch in dem größten Roth von einem Ende der Stadt bis an das andere. Aus derselben Korrespondenz ist zu entnehmen, daß die Mitglieder des dortigen Casinos 4 sage vier Zwanziger jährlich zahlen, und daß auch das ihnen zu viel ist. Ja, ja die Eisenbahnen jwillstren, aber Wunder bewirken sie denn doch nicht!

Bis nach Jolsva scheint die Wohlthätigkeit eines Kalenders noch nicht gedungen zu sein, denn der Jolsvaer Korrespondent des „M. H.“ fragt ganz naiv, „Wer denn außer der „Niederrheinischen Post“ bemerkt habe, daß heuer der Monat Februar 5 Sonntage zählt?! — Der Herr Korrespondent möge den ersten besten heurigen Kalender aufschlagen, und er wird es selbst bemerken können. — Dagegen hat man unlängst in einer Strafe Jolsva's zwei Laternen bemerkt, welche aber nicht etwa als Keim einer werdenden Gasbeleuchtung zu betrachten sind, sondern diesmal als Hymens Fackel dienen: der Herr Bürgermeister hielt nämlich Hochzeit.

Die „Prest. Ztg.“ meldet: Zur Unterstützung der in Roth befindlichen Landbewohner unseres Distriktes werden von Seite der Regierung gegen 30,000 M. Frucht nach den nördlichen Komitaten (Arva, Liptau, Zips etc.) geschafft, welche bis Mitte Februar auf der Tyrnauer Bahn befördert sein müssen.

Man schreibt aus Ungvár: Vor einigen Tagen drangen zu Nagy-Káás beim dortigen Arentator Pástor Abraham drei Israeliten, Namens: Mayer Marfowitz, Joseph Schwarz und Elias Salamonovits ein und verlangten unter Drohungen den Kassa'schlüssel. Bei der Weigerung des Wirthes löschten sie das Licht aus, und fingen die Frau und Mägde zu mißhandeln an. Der Arentator rief um Hilfe, worauf die drei Räuber das Weite suchten, ohne irgend ein Ziel erreicht zu haben. Noch in derselben Nacht legten sich Gensd'armen mit den erhaltenen Personbeschreibung in Bewegung, und ihrer rastlosen Thätigkeit gelang es, nach 18 Stunden alle drei der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern — nachdem sie den erfigenannten zu Dengláz, den zweiten in der Csárda nächst Hegysark und den dritten zu Búfka Helmezz aufgefunden.

Dem Vernehmen nach, schreibt die „L. Z. K.“ sind die Anträge, welche die vor zwei Monaten zur Synode hier versammelt gewesen ungar. Bischöfe stellten, von der hohen Regierung bereits genehmigt worden. Nach demselben wird die Leitung der Volksschulen den Bischöfen anvertraut; die Bezüge des niederen Klerus werden nach den Anträgen geregelt; in mehreren Abtheilen werden Seminarien errichtet u. dgl. m.

Es will sich, wie die „L. Z. K.“ vernimmt, in Wien ein Bergwerksverein gründen, welcher den Zweck hat, die reichen an der südlichen Donau in Ungarn gelegenen Steinkohlenbergwerke in den ausgedehntesten Betrieb zu setzen. Das Betriebskapital würde ohne Aktien durch die Unternehmer selbst beigelegt, und erst in der Folge zur Gründung eines Aktienvereines geschritten werden.

Die Finanzverwaltung hat sich bestimmt ge-

sunden, statt der bisher unter der Benennung „Seraglie“ im Verschleiß befindlichen leichten Gattung türkischen Rauchtabaks eine kräftige, aus den edelsten türkischen Blättern erzeugte Rauchtabakforte, unter der Benennung: „feiner, echter türkischer Rauchtabak“ zu dem gleichen Preise von drei Gulden per Pfund zu zwei und dreißig Loth in Verschleiß zu setzen.

Die Direktion der Preßburg-Tyrnauer Bahn ist von dem vor längerer Zeit beantragt gewesenen Plane, die Pferdebahn in eine Dampfbahn zu gestalten, nunmehr gänzlich abgegangen, da für ein solches Opfer kein Erforderniß vorhanden ist, und der Ertrag der Pferdebahn, die für den Verkehr ausreicht, zusehends steigt.

Ueber Anordnung des hohen Finanzministeriums ist den sämmtlichen Tabakpflanzern in Ungarn bekannt gegeben worden, daß der 31. Mai als Zeitpunkt bestimmt wurde, mit welchem die Lieferung der Tabaks-erzeugnisse vom Jahr 1851 beendet sein muß.

Es wurden in Ungarn nach Angabe der „Allg. Land- und Forstwirtschaftl. Ztg.“ bis zum Jahre 1848 beiläufig 52,000 Joch jährlich mit Tabak bebaut. Die verschiedenen Sorten werden im Handel nach den Hauptstationen benannt, in deren Nachbarschaft sie wachsen; manche haben einen Umkreis von mehreren Komitaten. Die Menge der jährlich in Handel kommenden Sorten beläuft sich (nach einem Pester Handelsbericht) in runden Zahlen auf: 104,000 Zentner Szegediner, darunter sind die Erzeugnisse des Eszaber, Csongráder, Vácer, Bekfester Komitates und des Banates begriffen; 68,000 Zentner Fünfkirchner, erste Sorte, Erzeugnisse des Váranyaer Komitates; 2600 Zentner zweite Sorte, vom Sümegher und Tolnaer Komitate; 76,000 Zentner Debrecziner, begreifend das Biharer, Szabolcser, Szathmárer und Zempliner Komitate; 18,000 Zentner, Debrer; 10,000 Zentner Wáizner Gebirgstabal; 12,000 Zentner Szigetber, im Szalaber Komitate; 5000 Zentner Lettinger; 2400 Zentner Vánosházer; 1500 Zentner Bégher. Geringere Sorten sind der Hádáser, Kádomáger, Arader und Szeremer, von denen wenig in den größeren Verkehr kommt. Der im ganzen Lande beliebteste und theuerste Tabak ist der Kospalager, Füzes-Gyarmather und der Palánfaer, von welchem nicht viel über 1000 Zentner jährlich erzeugt werden. (Die diesjährige Tabakernte soll äußerst ergiebig ausgefallen sein.)

Nach einem statistischen Ausweise der Zeitschrift für Gymnasien befinden sich in Ungarn 92 Gymnasien. An 64 Gymnasien (bei den übrigen fehlen die betreffenden Daten) waren im vorigen Jahre 472 Lehrer mit 8633 Schülern. In der Voivodenschaft sind 6 Gymnasien mit 48 Lehrern und 733 Schülern. In Siebenbürgen 9 Gymnasien mit 92 Lehrern und 950 Schülern.

Die Errichtung zweier militärischer Pferdegestütte im Graner und Eisenburger Komitate Ungarns für je 250 Pferde ist bereits beschlossen.

Miscellen.

Ein amerikanisches Blatt berichtet folgende Art der Lynchjustiz: Ein Mädchen aus Mexiko hatte in Downville (in den Bergen von Yuba) einen Mann erdolcht. Die Veranlassung der That wurde auf verschiedene Weise angegeben. Von den Einen wurde das Mädchen als gemeine Mörderin angesehen, nach Andern war es die Verzeiwung der Nothwehr gegen die brutale Gewalt des Getödteten. Man nahm sich nicht Zeit, die veranlassenden Momente genau zu statuiren; der Ermordete hatte viel Freunde in der Stadt, und diese bedurften, wie es scheint, eines großen Lynchschauspiels. Und so wurde denn die Mexikanerin zum Strang verurtheilt. Bei der Stadt stießen die beiden Arme des North-Yubaflusses zusammen; über den Strom führt eine Brücke und in der Mitte derselben war der Galgen aufgestellt. Das Mädchen ging festen Schrittes zur Nichtstätte; aber weber ihr anstandvolles Benehmen, noch ihre mehr als gewöhnliche Schönheit konnte die rohe Menge rühren. Ein junger Advokat versuchte es, den Anwesenden das Scheußliche dieser Justiz vor Augen zu halten; er wurde mit Fußtritten von der Brücke weggejagt und ihm der Aufenthalt in der Stadt bei Strafe, getheert und gefedert zu werden, für immer verboten. Unbeirrt durch diese Unmenschlichkeit trat ein Arzt aus dem Orte auf und bat um Aufschub für die Verurtheilte, denn sie sei schwanger. Vergebens; dem Arzte wurde befohlen, wegen seines Eingriffs in die Majestät des Volkes, die Stadt binnen drei Tagen zu verlassen. Das Mädchen hatte mittlerweile ihre ruhige Haltung nicht verloren, gab ihren Kopfschmuck, ihre Uhr und andere Kostbarkeiten ihrem Geliebten, band sich selbst den Strid unter dem herabgefallenen schwarzen Haar fest, und bat nur um die eine Günst, ihre Hände nicht zu binden, damit sie selbst dem Henker das Signal geben könne. Dieser Wunsch wurde ihr gewährt, und dann nahm sie eine Bündel Cigaretto's aus ihrem Busen, vertheilte es an die Umstehenden und brannte sich eine davon an. Und als sie dieselbe etwa zur Hälfte geraucht hatte, nahm sie sie aus dem Munde und sagte: „Ich möchte es ihm wieder thun, dem Verfl.“ und warf die Cigarre weg und der Henker verstand das Signal.

In Stockholm hat im Laufe der lezterkoffenen Monate eine Art Wasserscheu (die sogenannte „stille Wuth“) unter den Hunden ihren Umgang gehalten, von denen Stockholm förmlich überschwemmt ist. Diese Krankheit hat den Charak-

ter der vollkommenen Hydrophobie angenommen. Die Aerzte erklären es für eine merkwürdige Erscheinung, daß auch Pferde, welche von solchen wüthenden Thieren gebissen worden, der Krankheit verfielen und unter dem Symptomen ausgebildeter Stumpfheit starben.

Der Patriarch Valerga ist in Jerusalem angekommen und will einen ausschließlich eingebornen Klerus heranzubilden. Ein katholischer Missionar hat ein katholisches Krankenhaus gegründet, in welchem Kranke ohne Unterschied der Religion Aufnahme und unentgeltliche Behandlung finden. Der Zubrang ist sehr groß und selbst Beduinen aus der Wüste finden sich ein.

Kokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:

Zur „Europa“ Die Herren: Karl Seiff, Bräumeister, von Promontor. — Anton Kohn, Kaufmann, von Pest. — M. Schwab, Kaufm., von Erlau. — Joh. Helman, Kaufm., von Debenburg. — Georg Haerl, Kaufm., von Halbrunn. — Hermann Walter, herrschafil. Beamter, von Eisenburg. — Steph. Schwarz, von Erlau. — Frau Mathilde Kohn, Schauspielerin, von Preßburg.

Zur „König von Ungarn.“ Die Herren: J. Sz. Joányi, Grundherr, aus Ungarn. — Moses Szay, Privatier, aus Siebenbürgen. — Paul Csapó, Gutsbesitzer, aus Ungarn. — J. Sjocherl, Handlungsreisender, von Wien. — Theodor Heva, Advokat, von Gran. — A. Lichtenstern, Handelsreisender, aus Böhmen.

Zur „Freiung.“ Die Herren: Anton Karasnyas, v. Neograd. Adolf und Hermann Gottfild, von H.-Dorogh. — Franz Balogh, von Kroszava.

Zur „weißen Schwan.“ Die Herren: J. Molnár, Gutsbesitzer, aus Böhmen. — Georg Karner, penf. Hauptm., aus Siebenbürgen. — Joh. Kinzel, f. l. Steuerinspektor, und Frau Antonia Prohazka, Fabrikantin, aus Böhmen.

Zur „Königin von England.“ Die Herren: Joh. Graf Schmidegg, Gutsbes., von Weissenburg. — Graf Malaguzzi, f. l. Oberstleutnant, von Wien. — Steph. v. Janowitz, Gutsbesitzer, von Gömör. — Dionis v. Török, Gutsbes., v. Abony. Franz v. Gutberz, Hof- und Gerichtsadvokat, von Wien. — J. Schwach, Dr. d. Rechte, aus Mähren. Ch. F. Stolzner, Kaufmann, von Krizpig. — Heinrich Dehn, Typograph, von Braunschweig.

Nemzeti színház.

Bérlét 237-sz.

Pest, pénteken, januárius 30-kán, 1852:

HOLLÓSI KORNÉLIA k. a.

vendégjátékaul:

LINDA.

Opera 3 szakaszban. Zenéjét szerzette Donizetti. — Fordította Egressi B.

S z e m é l y e k :

- Boisleury marquis Benza.
Gróf Sirval Stéger.
Iskolamester Udvarhelyi M.
Antonio Füredi.
Mártha, neje Hubenainé.
Linda, leányuk HOLLÓSI K. k. a.
Pierotto, árva savojárd gyermek Janda.
A marquis ügynöke Bratka.
Savojárdok és savojárdnök.

Hollósi Korn. k. a. a harmadik felvonás végén, egy különösen Tadolini assz. számára írt áriát fog énekelni.
Kezdote 7 órakor, vége 9-után.

West deutsches Interimstheater.

64. Vorstell. (4. Vorst. im 4. Monatsabonn.) im Abonn.
Freitag, am 30. Jänner 1852.

Auf allgemeines Verlangen:

Lezte Vorstellung

der amerikanischen Künstler unter der Direktion des Professors Eduard Rasimi aus New-York.

Der Verräther.

Lustspiel in 1 Akt von Holbein.

P e r s o n e n :

- Berger, ein reicher Winzer Hr. Schüg.
Märchen, seine Tochter Fr. Krosch.
Jakob, ein Bauer Hr. Urban.

Zum Schluß zum zweiten Male:

Die Frau Tante.

Lustspiel in 1 Aufzuge von J. F. Neßmüller.

P e r s o n e n :

- Melchior, Besizer eines Landhauses Herr Eichenwald.
Cochin, seine Nichte Fräulein Otto.
Advokat Preisfeld Witte.
Veronika, seine Frau
Julius Krobbeim, sein Nefse Hr. Urban.
Kaspar, Gärtner bei Melchior Hr. Schönau.
Balthasar, sein Sohn Kleine Klaf.
Thomas, königl. Kreis-Exekutor Gerach.
Zwei Gerichtsdienner.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Verstorbene in Pest.

Theresienstadt.

28. Dez. Dem Johann Burger, Tagelöhner, seine Tochter Johanna, israel., 4 1/2 J. alt, am Zehrfieber. Königsgasse Nr. 8.
30. Dez. Dem Hrn. Ignaz Käßler, Handelsm., f. Gattin mit einem todtten Knaben entbunden Königsgasse Nr. 3. - Dem Mich. Wargnit, Gärtner, sein Sohn Johann, kath., 6 Monate alt, am Zehrfieber. Herminensfeld Nr. 1531.
1. Jänner. Dem Joh. Schnock, Schneider, sein Sohn Ludwig, kath., 6 Mon. alt, am Zehrfieber. Große Feldgasse Nr. 5. Dem Karl Weisfischer, Maurer, seine Gattin Magdalena, kath., 51 J. alt, an Lungenlähmung.
2. Jänner. Thom. Tromala, Maurer, kath., 36 J. alt, an Lungenlähm. Blaue Hagngasse Nr. 11.
5. Jänner. Dem Joh. Schmidt, Werkführer, seine Gattin Rosalia, kath., 30 J. alt, am Typhus. Lindengasse Nr. 5.
6. Jänner. Dem Hrn. Karl Mayr, Handelsm., f. Tochter Emilie, kath., 14 Mon. alt, an Fraisen. Königsgasse Nr. 85. - Moriz Tandler, Schneider, seine Gattin Charlotte, israel., 36 Jahre alt, an Blutung. 2 Mohrengasse Nr. 3.
9. Jänner. Dem Martin Cerven, Maurer, seine Tochter Maria, kath., 8 Tage alt, an Fraisen. 3 Trommelgasse Nr. 4. Dem Simon Pitt, Tagelöhner, seine Tochter Fanny, israel., 3 Jahre alt, am Scharlach. Königsgasse Nr. 42.
10. Jänner. Dem Hrn. August Duschl, Uhrmacher, f. Sohn August, kath., 18 Mon. alt, an Stropheln. 2 Mohreng. 27.
11. Jänner. Dem Hrn. Wilh. Sabl, Kaufm., seine Gattin Maria, israel., 28 J. alt, an Typhus. Laubongasse Nr. 5.

13. Jänner. Dem Hrn. Franz Breitner, Fiaker, seine Tochter Karoline, kath., 8 Tage alt, an Fraisen. Waldzeile Nr. 34.
15. Jänner. Dem Samuel Rabler, patent. Invalide, seine Tochter Karoline, israel., 5 1/2 Jahre alt, an Lungenlähmung 3 Trommelgasse Nr. 16. - Dem Jos. Levo, Korallenschneider, sein Sohn Anton, israel., 12 Woch. alt, an Gelbsucht. Elbogengasse Nr. 26. - Elisabeth Pogány, Magd., kath., 64 Jahre alt, lebzig, am Typhus. Wagnerskrasse Nr. 3.
17. Jänner. Joseph Freininy, Maurer, kath., 46 J. alt, am Zehrfieber. 3 Trommelgasse Nr. 27. - Der Josepha Kocnik, Magd., ihr Sohn Wilhelm, kath., 7 Woch. alt, am Zehrfieber. Königsgasse Nr. 67.
19. Jänner. Dem Hrn. Joh. Schwarz, Tapezirer, f. Tocht. Katharina, israel., 4 Mon. alt, an Fraisen. Laubongasse Nr. 2.
20. Jänner. Fr. Theresie Blath, kath., 50 Jahre alt, am Zehrfieber. Königsgasse Nr. 34.
21. Jänner. Dem Jakob Grofmann, Handelsm., f. Gattin mit einem todtten Mädchen entbunden. Schwarzadlerg. Nr. 8. Dem Jos. Biber, Wirth, sein Sohn Joseph, kath., 11 Monate alt, an Fraisen. Rauchfangkehrergasse Nr. 54.
22. Jänner. Dem Israel Polatsch, Lehrer, seine Tochter Magdalena, israel., 10 J. alt, an Typhus. Elbogengasse 19.
23. Jänner. Dem Franz Kraus, Flechpuger, seine Gattin mit einem todtten Mädchen entbunden. Gr. Feldgasse Nr. 9. - Dem Albert Szanibel, Gärtner, seine Gattin mit einem todtten Mädchen entbunden. Stadtwaldobendallee Nr. 1628.
24. Jänner. Dem Hrn. Jos. Schneider, Kartensfabrikant, sein Sohn Anton, kath., 24 J. alt, an Tuberkulose. Kl. Kreuzgasse Nr. 45.

Sparkasten.

Wiener Sparkasse: Ed der Unterverstärk- u. Koblbacher- gasse Nr. 490, 1. Stock.
Wiener Sparkasse: Fischmarkt, Hauptgasse am Donau- Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Wiener Börsen-Kurse 28. Jänner.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Item. Includes entries like 5% Metalliques, Anlehen v. 1-51 L. A., 4 1/2% " " L. B., Loose v. 1839, 1834, Bankaktien, D.-Dampfsch.-Akt., Lloyd-Aktien, Nordbahn-Aktien, Bloggnitzer, Debenburger, Ring-Budweiser, F. Esterh. 40 fl. C., F. Windischgrätz, Gr. Regleisch, Waldstein-Lose, Hamburg 2. M., Frankf. a. M. 3 M., London 3 M., Paris 2 M., Kass. Dutalen, Russ. Imperiale, Silber.

Wasserstand der Donau am 29. Jänner. 8 Schuh 5 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Nr. 24.

Pest-Unger Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

30. Jänner 1852.

Sehr wohlfeile Ballkleider gedruckte Mousseline u. Battist, alle Farben Organtin, zu auffallend billigen Preisen, empfiehlt die Niederlage des Gefertigten, Badgasse, im Hause „zur Uhr“ Nr. 8, nächst dem Josephplatz. Karl Ludwig Fesl.

Ein gelernter Tischler, in den besten Jahren, verehelicht (ohne Kinder), wünscht unter billigen Bedingungen in einem soliden Hause als Hausmeister angestellt zu werden. - Adressen unter Chiffre S. F. übernimmt die Expedition dieses Blattes.

Höchst wichtige Anzeige. Das optische Waarenlager mit den berühmten Brillengläsern aus Flintglas und den vorzüglichsten Theater-Perspektiven, Fernröhren und Feldstechern etc., im Graf Nako'schen Hause in der Wagnersgasse Nr. 18, 1. Etage im 1. Stock, links Thür Nr. 3, bleibt wegen überhäuftten Bestellungen auf mehrseitiges Verlangen noch bis am 30. d. M. aufgestellt. Rosenthal, Optiker. Inhaber einer optischen Fabrik.

Tägliche Ordination in allen innern und äußern Krankheiten nach homöopathischer Heilmethode. Morgens bis 9, Nachmittags bis 5 Uhr; innere Stadt, Dachsgasse Nr. 6.

Cirkus von E. Beranek. Heute Freitag, am 30. Jänner: Brillante GROSSE VORSTELLUNG zum Besten des Unger wohlthätigen Frauenvereins. Die großen akademischen Posen. Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5 Uhr. Freibillets und freier Eintritt werden heute ohne Ausnahme nicht gestattet.

Maskirter Schützenball,

welcher Sonntag, am 1. Februar, in den Lokalitäten des deutschen Theaters und der städt. Redoute zum Besten des Fonds der bürgl. Schießstätte abgehalten wird, und wozu die gefertigte Direktion einen hohen Adel, ein k. k. Militär und ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst einzuladen die Ehre hat. Die neuesten und beliebtesten Musikstücke wird das allgemein beliebte und großartige Orchester des Herrn Franz Morelly mit Abwechslung der unter der Leitung des Sarközy Ferencz stehenden ungarischen Musikbände vorzutragen die Ehre haben. Arrangeurs der Tänze sind die Herren Gladel und Uebel. Eintrittskarten zu 50 kr. C.M. sind zu haben in der Dorotheagasse Nr. 10 in J. Wagners Kunsthandlung; bei den Hrn.: J. Kirner, Unterschützenmeister, am Seroltenplatz; Karl Coffin, im Theatergebäude; Daniel Wanko, neben dem König von Ungarn; Friedrich Rupp, in der Herrngasse; G. Gyarmaty, in der Kettenmetergasse; Franz Privoroff, Wagnersgasse, „zur Krone“; Jakob Müller, im Redoutengebäude; bei Wahltampff, und im Kaffeehaus des Karl Dietrich, in der Königsgasse. Preise der Plätze in Conv.-Münze: Eine Loge im ersten Rang sammt 2 Eintrittskarten 10 fl. - Eine Loge im zweiten Rang sammt 2 Eintrittskarten 8 fl. - Ein Sperrsiß in der Gallerie 1 fl. 20 kr. - Ein Entrée am Ballabend an der Kassa 1 fl. - Ein Entrée in der dritten Gallerie durchgehends 20 kr. Die noch nicht vergriffenen Logen und Sperrsiße sind beim Herrn Kirner, Unter-Schützenmeister, zu bekommen. Anfang um 9 Uhr. Die Schützenball-Direktion.

Ein Gewölb in Debreczin sammt der dazu gehörigen Einrichtung, in der Judengasse, vis-à-vis dem Herrn Gabriel Kadelburger, ist zu verlassen. - Näheres bei G. S. Hirsch et Sohn in Pest, am Neuenmarktplat. 42-(3, 8)

Henry Dessort's Rundgemälde - Pleorama, und bewegliches Riesen-Cyklaroma von 1000 Fuß. verstellnd: Die Ufer des Rheins. Bewegliches Pleorama, enthaltend: U. berührt von ganz London. - Das nördliche Amerika, die Reise zu Wasser von Quebec bis zum Nordpol. - Die Schlacht bei Waterloo, oder: Belle-Alliance, am 18. Juni 1815. - Jerusalem, ehemalige Hauptstadt des jüdischen Reiches in Klein Asien. - Das Innere der heiligen Grabeskirche mit dem Grab Jesu Christi, während einer großen Prozession von allen Christen in Jerusalem. - Die Schlacht bei Novara, am 2. April 1849. - Die Belagerung von Venetia und die Erstürmung der Lagunenbrücke, am 17. August 1849. - Der Alexanderplatz in Berlin, am 18. März 1848, 9 Uhr Abends, vom Königsstädter Theater aus gesehen. - Das Industriegebäude nebst Umgebung in London. - Kingstone in Nordamerika, zur Zeit des Jahresmarktes. Das Cyklaroma und Pleorama wird, während es vorübergeht, erlightet werden. Eintrittspreis 20 kr. C.M. Kinder, Diebstoten und Soldaten zahlen die Hälfte. - Die Ausstellung ist täglich von Früh 9 bis Abends 8 Uhr geöffnet; von halb 4 Uhr an bei brillanter Beleuchtung. Familienbillets 6 St. 1 fl. 20 kr. C.M. dieselben sind für die Dauer meines Sterbens auch bei den folgenden Ausstellungen alltg. Das Abonnement für 1 Person beträgt 1 fl. 30 kr. C.M.